Die Buddhistische Welt.

Publikations-Organ
des
Buddhistischen Missions-Vereins in Deutschland.

I. Jahrgang. | LEIPZIG, Juli 1905. | No. 4.

Rundschau.

Der internationale Bund junger Buddhisten.

Der »Internationale Bund junger Buddhisten« (International Buddhist Young Men's Association) mit seiner Zentralstelle in Tokyo hat folgenden Aufruf erlassen: „Da in unseren Tagen der einsichtigere Teil der Menschheit jener Übel überdrüssig geworden ist, welche eine rein materielle Kultur mit sich bringt, und da sich der Mangel einer mehr geistigen Gesittung in hohem Grade fühlbar macht, wenden viele ihren Blick dem Buddhismus zu als der am meisten vernünftigen, philosophischen und kosmopolitischen Religion, welche unserem zwanzigsten Säculum von den früheren Jahrhunderten als Erbe vermacht ist, — einer Religion, die in äusserst vollkommener Weise den geistigen Anforderungen einer fortschreitenden Menschheit genügt. Angesichts der jetzigen Zeitverhältnisse sind wir junge Buddhisten Japans von dem innigen Wunsche beseelt, das Evangelium Buddhas unter allen Völkern zu verbreiten und die Wahrheit seiner Lehre dem Geiste aller Rassen auf Erden einzuprägen.

Viele der buddhistischen Völker befinden sich in einem schlafenden Zustande hilfloser Untätigkeit und sind im Zauber des Aberglaubens befangen. Das kaiserliche Inselreich im fernen Osten betrachtet es als seine Aufgabe, den schlafenden asiatischen Kontinent zu erwecken und strebt mit Eifer danach, diese sich selbst auferlegte Aufgabe durchzuführen. Da dürfen auch seine buddhistischen Einwohner nicht müssig sein. Es ist ihre Plicht, ihre Aufgabe darin zu erblicken, die geistigen Erwecker der Völker Asiens zu werden und gleichzeitig die Wahrheit des Buddhismus weit und breit auf Erden auszusäen.

Der »Internationale Bund junger Buddhisten« ist gegründet worden als erster Schritt zur Verwirklichung dieses Ideals; es ist sein Ziel, eine Kette zwischen den auf allen Erdteilen zerstreut lebenden Buddhisten zu werden; er will den Zusammenschluss und die Vervollkommnung der letzteren anbahnen und sie befähigen, für die Veredelung des Menschengeschlechtes in grossem Masstabe zu wirken.

Brüder und Schwestern, wo immer ihr weilen mögt, in Asien oder Amerika, in Europa oder auf anderen Erdteilen, kommt und seid bereit, euch mit uns zu verbinden! Lasst uns Hand in Hand der Verwirklichung unserer glorreichen Hoffnung entgegen gehen!" —

Der Bund formuliert die Mittel, deren er sich zur Erreichung seines Zieles bedienen will, folgendermassen: Er will

1. mit den Buddhisten in den verschiedenen Ländern in Verbindung treten und mit denselben Ansichten und Berichte über den Stand der buddhistischen Bewegung austauschen;
2. den jungen Buddhisten Japans, die ins Ausland gehen, und den ausländischen Buddhisten, die nach Japan kommen, in möglichst ausgedehntem Masse Vergünstigungen verschaffen;
3. Berichte in englischer Sprache und andere neue Literatur über Buddhismus herausgeben;
4. Von Zeit zu Zeit grosse Buddhisten-Konferenzen abhalten.

Über den Bund erteilen weitere Auskunft in Deutschland die Herren K. Watanabe, Priester, Strassburg i. E., Schochstrasse 11, und Karl B. Seidenstücker in Leipzig. (Briefe an Herrn Watanabe sind tunlichst in englischer Sprache abzufassen.)

Buddhistische Mission in Amerika.

Die Mission im transatlantischen Kontinent arbeitet mit unermüdlichem Eifer und grossen Erfolgen. Vor kurzem wurde in Oakland (Californien) eine neue Missions-Station gegründet, und die hier wohnenden Buddhisten sind sehr intensiv tätig gewesen. Im April kam der assistierende Geistliche von San Francisco, Rev. M. Fujii nach Oakland, um die Leitung der neuen Mission zu übernehmen. In Vancouver (Britisch Columbia) wird binnen kurzem eine neue Station gegründet werden, die ein japanischer Geistlicher leiten wird. Jetzt kommt die erfreuliche Kunde, dass die buddhistische Mission auch an der atlantischen (diesseitigen) Küste Amerikas ihr Werk beginnen wird; es werden sehr bald geeignete Leiter die Arbeit übernehmen.

Wie uns Herr Rev. Dr. Hori mitteilt, trifft im Juni d. J. der Vorsteher von Engaku-ji (Japan) Rt. Hon. Rev. Soyen Shaku in San Francisco ein und wird vielleicht ein ganzes Jahr in Amerika verweilen. Herr Soyen Shaku ist einer der hervorragendsten Geistlichen Japans und steht besonders mit den gelehrten Kreisen in enger Fühlung. Er ist Mitglied der Zen-Schule (Gemeinde der Meditationisten) und fungierte seiner Zeit auf dem Religions-Parlament in Chicago als einer der Delegierten des japanischen Buddhismus. Auf seiner Visitations-Reise längs der Pacific-Küste werden ihm die buddhistischen Missionare und Laien-Anhänger einen freudigen Empfang bereiten.

Die buddhistische Mission in Leipzig erhielt kürzlich einen sehr herzlichen Brief aus Mexico von Herrn C. T. Strauss, einem der ältesten Mitglieder der Mahâbodhi-Society. Herr Strauss, ein Freund Dharmapâlas, des bekannten ceylonischen Missionars, ist Repräsentant der genannten Gesellschaft und der International Buddhist Society für Mexico. Er spricht seine lebhafte Freude über die deutsche Mission aus und billigt durchaus die Zwecke und Ziele des »Buddhistischen Missions-Vereins in Deutschland«. Wir erwidern auch an dieser Stelle die Grüsse dieses alten Pioniers buddhistischer Ideen im fernen Westen auf das herzlichste und wünschen seinem Wirken den reichsten Segen.

Buddhistische Mission in Deutschland.

Seit dem Bestehen unserer Zeitschrift hat die buddhistische Mission in Deutschland einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, so dass

der Geschäftsführer des Missions-Vereins (G. A. Dietze, Leipzig-R., Kohlgartenstrasse 39) vollauf zu tun hat. Wir möchten unsere werten Leser hier auf folgende Punkte hinweisen:

Der Missions-Verein wird nunmehr damit beginnen, ganz billige Propaganda-Schriften herauszugeben. Diese Schriften sollen kurz das Wesen des Buddhismus charakterisieren, seine hohe soziale Bedeutung für unsere Zeit hervorheben und die gegen ihn erhobenen ungerechten Anschuldigungen sachlich zurückweisen.

Ferner werden acht glänzende Aufsätze Maitriyas (Separat-Abdrücke aus dem »Buddhist«) als selbständige Broschüren unter dem Gesamttitel »Buddhismus« zum Preise von je 0,30 Mk. herausgegeben. Bis jetzt sind erschienen das erste und zweite Heft (»Der Wert des Buddhismus« und »Die vier erhabenen Wahrheiten«). Die Schriften sind vorzüglich zur Propaganda und Aufklärung geeignet; jeder Freund und Anhänger des Buddhismus sollte das Seine dazu tun, dass diese Hefte in Lesehallen, Bibliotheken, vegetarischen Speisehäusern, Cafés, in den Sprechzimmern von Ärzten und Rechtsanwälten usw. ausgelegt werden. Man denke daran, dass wir nicht für eine Organisation, sondern für die Ausbreitung der buddhistischen Wahrheiten wirken. Der Missions-Verein ist nur ein Mittel zum Zweck, er soll nur die Mission zentralisieren und die Arbeit planmässig durchführen. Wer aber von der Wahrheit des Buddhismus überzeugt ist, sollte sich stets das alte Wort des Dhammapada vergegenwärtigen: „Die Darreichung der Lehre ist die grösste aller Gaben".

Die Mission hat jetzt auch mit der Herausgabe der ethischen und Erbauungs-Literatur des Buddhismus begonnen. Kurz nacheinander erschienen B. Freydanks Spruchsammlung »Buddhistisches Vergissmeinnicht« und E. M. Bowdens »Die Nachfolge Buddhas«. In diesen beiden Sammlungen sprechen die buddhistischen Schriften selbst zu uns, und es tritt in ihnen die ganze sittliche Hoheit und soziale Kraft des Buddhismus zu Tage. Das »Vergissmeinnicht« bietet zum weitaus grössten Teile Perlen aus den alten Pâli-Quellen, während Bowdens Werk Sprüche aus der gesamten Literatur des Buddhismus von den ältesten Tagen an bis auf die allerneueste Zeit enthält. Alle freireligiösen, ethischen, fortschrittlichen Vereinigungen, Tierschutz-Vereine, alle freigesinnten Eltern und Lehrer und alle, die für einen undogmatischen Religionsunterricht, für reine Moralunterweisung eintreten, sollten diese Bücher wenigstens prüfen; eine Fülle hoher, reiner, liebevoller Lehren werden hier gegeben; eine höhere umfassendere Ethik, als die hier niedergelegte, ist schlechterdings undenkbar. Die Mission in Amerika hat ihre grosse Freude über diese Spruchsammlungen bereits zum Ausdruck gebracht.

Wir bitten alle Freunde, Mitglieder und Anhänger uns baldmöglichst etwaige Wünsche betreffs buddhistischer Vorträge für den Herbst und Winter zukommen zu lassen. Wer es für wünschenswert hält, dass in seinem Wohnorte ein oder mehrere grössere oder kleinere Vorträge gehalten werden, setze sich mit uns in Verbindung. Wünsche betreffs Thema, Zeit usw. werden gern berücksichtigt. Auch werden nach wie vor die Adressen neuer Interessenten und die Einsendung von Äusserungen der Presse über unsere Bewegung erbeten.

Es wird gebeten alle Mitteilungen nur an die oben angegebene Geschäftsstelle des Missions-Vereins zu richten.

Vom evangelisch-sozialen Kongress in Hannover.

Am 13. Juni tagte in Hannover der 16. Evangelisch-soziale Kongress. Als ein erfreuliches Symptom für das Vorrücken des Buddhismus ist es zu bezeichnen, dass dieser Kongress sich eingehend mit dem Buddhismus beschäftigt hat. Das war man bisher von den christlichen Kreisen gar nicht gewöhnt, umsomehr verdient diese Tatsache beachtet zu werden. Es fängt allmählich an zu tagen, und man beginnt langsam einzusehen, dass der Buddhismus immer mehr und mehr im Abendlande an Bedeutung gewinnt.

Also: Herr Pfarrer Lic. H. Hackmann-London sprach über »die sozialen Kräfte im Christentum und im Buddhismus«; er stellte sechs Thesen auf, und die Ausführungen des Redners dienten natürlich dem Zweck, die Superiorität des Christentums gegenüber dem Buddhismus darzutun. Herr Professor Dr. Harnack-Berlin pries dann im Anschluss daran die christliche Nächstenliebe „als den Magnet, der das Christentum zur Weltreligion gemacht habe, und der auch ferner sein Leitstern sein werde.“ —

Wir werden uns in der nächsten Nummer näher mit den sozialen Kräften im Buddhismus zu beschäftigen haben. — Inzwischen hat das »Freie Wort« in seiner letzten Nummer Herrn Lic. Hackmann eine sehr scharfe Abfertigung zu teil werden lassen; wir empfehlen dem Leser die Lektüre dieses Aufsatzes.

»Der Buddhist« und die deutsche Presse.

Die Beurteilung, welche unsere Zeitschrift in der deutschen Presse gefunden hat, ist zum grössten Teil objektiv-sachlich, stellenweise sehr günstig, hie und da kühl abwartend. Durchweg abfällige Kritiken liegen uns bis jetzt zwei vor: die eine in der »Christlichen Welt«, einem in Marburg erscheinenden kirchlich-liberalen Wochenblatt. Die Besprechung findet sich in der Nummer vom 1. Juni und stammt aus der Feder des oben erwähnten Lic. Pfarrer Hackmann. Die andere abfällige Beurteilung befindet sich in der Juni-Nummer der in Leipzig erscheinenden theosophischen Monatsschrift »Der Vâhan« (Richard Bresch.)

Dass ein christliches Blatt den Buddhismus vor der Hand eo ipo ablehnt, ist nicht weiter verwunderlich; befremdlicher könnte es schon manchem erscheinen, dass ein theosophisches Journal eine buddhistische Zeitschrift gänzlich abfällig bespricht. Dem guten »Vâhan« geht es halt wie so manchem seiner Gesinnungsgenossen: Er schätzt den Buddhismus, preist ihn, empfiehlt ihn; dabei passiert ihm nun das immerhin bedauerliche Malheur, dass er gerade denjenigen Punkt, auf den im Buddhismus alles ankommt, von dessen Verständnis eine rechte Würdigung dieser Religion erst abhängt, der als charakteristisches Merkmal dem Buddhismus allein unter allen anderen Religionen eigentümlich ist, — dass er gerade diesen Punkt in jeder Weise verfehlt. Wir meinen die Anattâ-Lehre, die Doktrin vom Nicht-Selbst. Der »Vâhan« gleicht, um mit Ânanda Maitriya zu sprechen, einem Manne, der das Kopernikanische Weltsystem mit Hilfe des Ptolemäischen kapieren und erklären will. — Ergebnis: Konfusion, Unklarheit. So will der »Vâhan« von seinem âtmanisierenden, brahmanisierenden, egozentrischen Standpunkte aus den nicht-âtmanischen, nicht-egozentrischen Buddhismus verstehen. Dabei kann selbstverständlich niemals etwas Gescheites herauskommen; er setzt seinen Lesern nur ein verzerrtes Bild des Buddhismus vor. Wir empfehlen dem »Vâhan« bei seinen egoisierenden Tendenzen dringend das Studium der Aufsätze von Dr. Carus und Maitriya; das

Blatt kann sehr viel daraus lernen und wird hoffentlich nicht so obstinat sein, sein Ohr gegenüber sachlicher Aufklärung zu verschliessen. Der »Vâhan« fand es in seiner diesjährigen Januar-Nummer für gut, die Anattâ-Lehre, also das spezifische Charakteristikum des Buddha-Dharma, „ein monströses Unding“ zu nennen; schon allein durch dieses eine Dictum hat der »Vâhan« die Quantität und Qualität seines Verständnisses für den Buddhismus einer wahrhaft vernichtenden Selbstkritik unterzogen.

Sowohl die »Christliche Welt« als der »Vâhan« urteilen gehässig und lassen in ihrer Besprechung Objektivität in jeder Weise vermissen. Der hämische Ton, den die »Christliche Welt« anschlägt, und die höhnisch wegwerfende Art des »Vâhan« scheinen uns denn doch nicht im Einklang zu stehen mit der guten Sache, der beide Blätter dienen oder dienen wollen. Wie sagt doch der vorchristliche buddhistische König Asoka?

„Nicht das Verketzern anderer Religionen oder das grundlose Geringschätzen derselben, sondern im Gegenteil, die Achtung anderer Religionen und Ehrerbietung ihnen gegenüber — das ist recht. Wer so handelt, unterstützt seine eigene Religion und erweist derjenigen anderer einen guten Dienst; wer entgegengesetzt handelt, kompromittiert die eigene Religion und beleidigt die der anderen.“ —

Wir werden auf die Auslassungen der genannten beiden Blätter noch einmal zurückkommen, wenn wir die Stellung der deutschen Presse zum »Buddhist« näher betrachten werden. Mit denselben Waffen freilich kämpfen wir nicht.

Kleine Mitteilungen.

Die Aufgaben des Christentums gegenüber dem Buddhismus.

Unter dieser Devise veröffentlicht Herr Lic. Pfarrer Hackmann in der »Christlichen Welt« (15. Juni cr.) folgende fünf Thesen:

1. „Eine natürliche und unvermeidliche Entwickelung rückt Buddhismus und Christentum immer näher aneinander und zwingt sie, ihre Kräfte miteinander zu messen.

2. Es ist wichtig, dass man auf christlicher Seite dem Studium des Buddhismus als Religion sowohl nach seinem geschichtlichen Fortschreiten, als nach seinen heutigen Zuständen viel stärker die Aufmerksamkeit zuwende.

3. Den Ausschlag im Kampfe zwischen Buddhismus und Christentum werden freilich nicht Studien und theoretische Erwägungen geben, sondern der tatsächliche Erweis religiöser und sittlicher Kraft.

4. Diesen Erweis hat in erster Linie die Missionsarbeit zu liefern. Sie bedarf dafür aber noch ganz wesentlicher Vervollkommnung. Sie muss Männer zu ihrem Dienste finden, welche hervorragende Begabung und gründlichste Geistesbildung verbinden mit einer festen Schulung des Willens zur Hingabe an aufreibende Arbeit; sie muss in ihrer Methode immer vor allem danach streben, etwas vom Wesen Jesu Christi als einer lebendigen Macht der Hilfe den Nichtchristen nahe zu bringen mit Zurückstellung blosser Formen und Organisationen.

5. Die Theologie hat bisher in der Missionsaufgabe fast völlig versagt. Gerade die freigesichtete Theologie muss in diese Lücke eintreten. Sie findet hier das notwendige Gegengewicht zu überstarker Reflektion und theoretischer Verdünnung des Christentums, eine Probe auf das, was wirklich lebt.“ —

Bravo, Herr Licentiat, endlich einmal ein vernünftiges Wort, welches verdient, in den weitesten Kreisen beachtet zu werden! Dass die christliche Theologie bisher in der Missions-Aufgabe versagt hat, dass Sie einen freieren Geist in der christlichen Missionsarbeit wünschen, ist wohl gesprochen. Sehr gut ist auch das offene Eingeständnis, dass die christliche Mission „noch ganz wesentlicher Vervollkommnung bedarf", und die Forderung, „blosse Formen und Organisationen sollen zurückgestellt" und dafür „etwas vom Wesen Jesu Christi den Nichtchristen" — Herr Hackmann vermeidet hier in löblicher Weise den sonst ebenso beliebten wie despektierlichen Ausdruck »Heiden« — „nahegebracht werden." Das ist vorzüglich gesagt; wenn die christliche Mission wirklich in diesem Geiste arbeiten wird, wenn anstelle von Seelenfang und Proselytenmacherei wahre Menschlichkeit, Humanität und Liebe treten werden, dann wird auch die buddhistische Welt Hand in Hand mit der christlichen Mission zum wahren Wohle und Heil der Menschheit wirken können.

Von dem Zeitpunkte an, da die christliche Mission diesen Geist in sich realisiert haben wird, wird man christlicherseits auch nicht mehr — wie es Herr Hackmann noch tut — von einem Kampfe zwischen Christentum und Buddhismus sprechen. Brüderlich Hand in Hand arbeiten zur wahren Wohlfahrt der Völker, — das entspricht dem Geiste des Buddhismus, und wenn die christliche Mission sich bis zu derselben Höhe emporschwingen kann — wohlan, sie soll willkommen sein!

Durchaus zu billigen ist endlich die Forderung des Herrn Hackmann, „dass man auf christlicher Seite dem Studium des Buddhismus viel stärker die Aufmerksamkeit zuwende!" Das ist allerdings sehr, sehr nötig. Die Unwissenheit, auch in den Kreisen der protestantischen Geistlichkeit, über den Buddhismus ist denn doch etwas zu gross, wie wir hier gleich an einem Falle unseren Lesern zeigen werden.

Ein pastorales Anathema.

Im »Jahrbuch moderner Studenten« (Osterwieck a. Harz 1905) schreibt Herr Pastor Schwechten S. 55 wörtlich folgendes: „Heute ist Buddha der Götze auch vieler auf den dreieinigen Gott Getaufter. Unser Geschlecht ist im ganzen so müde und zum Teil so von Furien verfolgt, dass es leicht nur seine Hoffnung auf Nirvâna setzt. Christ sein aber ist das Gegenteil dieser schwächlichsten und schmählichsten aller Religionen."

Der Buddhismus — die „schmählichste" aller Religionen! Wir sehen, dass auch im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie der Kultus der Sancta Simplicitas selbst in den gebildeten Kreisen immer noch seine grotesken Blüten zeitigt. Wir sehen aber aus dieser pastoralen Aburteilung wieder, wie zeitgemäss die Forderung des Herrn Lic. Hackmann ist, „man möge auf christlicher Seite dem Studium des Buddhismus viel stärker die Aufmerksamkeit zuwenden." Nötig ist's sicherlich; hoffen wir, dass die Beachtung dieser Forderung bald greifbare Gestalt annehme. Glauben können wir's freilich vor der Hand noch nicht.

Eine Berichtigung von unbekannter Hand.

Wir finden soeben in einem Exemplar von No. 3 des »Buddhist«, welches in einem Leipziger vegetarischen Speisehaus ausliegt, auf S. 18 der »Buddhistischen Welt« eine Randbemerkung von unbekannter Hand zu der zweiten Olcottschen These. Olcott formulierte diese These

folgendermassen: „Das Weltall hat sich entwickelt, ist nicht erschaffen worden, und in ihm waltet das Gesetz, nicht irgend eines Gottes Willkür." Hierzu bemerkt der unbekannte Leser: „Das Weltall existiert, ist in einem ewigen Werden, Wechsel begriffen, hat sich also nicht entwickelt, sondern entwickelt sich."

Der Schreiber hat ganz recht. Wann und wo immer ein empfindendes, denkendes Wesen die Vorstellung des »Jetzt« in sich empfindet, gilt stets der Satz: „Die Welt ist ein Werden." Da nun die einzelnen Punkte des zeitlichen Nacheinander, d. h. die subjektiven Vorstellungen »Jetzt« unendlich sind, so gilt auch der Satz von der Welt als Werden unendlich vielmal, d. h. immer. Olcott hat allerdings im Hinblick auf die in der Vergangenheit vorgestellte Weltschöpfung des Judentums und Christianismus die in unserer Vorstellung zeitlich hinter uns liegenden Stadien der Welt im Auge gehabt und konnte von diesem Standpunkte aus immerhin sagen: „Die Welt hat sich entwickelt."

Büchertisch.

(Für Besprechung und Rücksendung nicht verlangter Bücher übernimmt die Redaktion keine Verpflichtung. Die Bücher sind zu senden an den Herausgeber Karl Seidenstücker, per Adr. Buddhistischer Verlag in Leipzig.)

Eingesandte Literatur.

Prostitution des Geistes. Satirischer Roman von Erdmann Gottreich Christaller. Jugenheim a. d. B. Sueviaverlag 1901. 375 S. 2 Bde. Preis br. 3 Mk.

Ein kleiner Kulturkampf. Akten und Erlebtes zu dem satirischen Roman »Prostitution des Geistes«. Von E. G. Christaller. Jugenheim a. d. B. Sueviaverlag 1903. 59 S. Preis br. 1 Mk.

Besprechungen.

Der buddhistische Katechismus. Von Henry S. Olcott. 35. (2. deutsche) Ausgabe. Autorisierte Übersetzung nebst Erläuterungen von Dr. Erich Bischoff. Leipzig, Th. Griebens Verlag (L. Fernau) 1902. X, 143 S. Preis br. 1,60 Mk.

Das vorliegende Werk ist der älteste buddhistische Katechismus. In einige zwanzig Sprachen übersetzt, hat es eine ausserordentlich weite Verbreitung gefunden. Die vorliegende Ausgabe zerfällt in fünf Abschnitte und gibt in 386 Fragen und Antworten einen Überblick über das Leben des Buddha, die Lehre, die Mönchsgemeinschaft, die Entwickelung des Buddhismus und über das Verhältnis des letzteren zur Wissenschaft. Beigefügt sind als Anhang die »vierzehn Leitsätze«, Literaturangaben, Anmerkungen des Übersetzers und die Titel der kanonischen Pâli-Texte.

Die Darstellung ist im allgemeinen klar und verständlich; recht geschickt ist besonders das Nibbâna-Problem behandelt. Der Katechismus ist in erster Linie als Leitfaden für buddhistische Schulen in Asien bestimmt und will als solcher beurteilt sein. Unseres Erachtens wäre es besser gewesen, wenn in der deutschen Ausgabe verschiedene Fragen und Antworten gestrichen wären, namentlich No. 41, 42 und 104. Diese Bemerkungen passen wohl für ceylonische Kinderschulen, aber nicht für wissenschaftlich gebildete Europäer, zumal sie von ganz unwesentlicher Bedeutung sind. Wir hoffen auch, dass in der nächsten deutschen Ausgabe das leidige »das« Dharma durch »der« Dharma ersetzt wird.

Im allgemeinen bietet dieser Katechismus manches Anregende, wenn er auch inhaltlich und formell weit hinter dem in jeder Beziehung mustergültigen Katechismus von Subhadra Bhikshu zurückbleibt. S.

Kennt die Lehre Buddhas den Begriff der christlichen Liebe? Von Dr. Otto Schrader. Berlin, Verlag von Paul Raatz. 9 S. Preis 0,25 Mk.

Dieses leider nahezu vergriffene kleine Schriftchen ist warm zu empfehlen. Schrader führt den klaren Nachweis, dass der Begriff der christlichen Liebe (Caritas, Maitri) im Buddhismus eine sehr wichtige Rolle spielt. Es wird hier scharf der Unterschied betont zwischen Maitri (Caritas) und Kâma (Amor), auf deren Verwechslung das weitverbreitete Missverständnis beruht, der Buddhismus kenne den Begriff der Liebe nicht, da er die Überwindung von Kâma lehre. Kâma, niedere Liebe im Gegensatz zum Hass ist im Sinne des Buddhismus eine Leidenschaft, die notwendigerweise aufzugeben ist. Dagegen ist Maitri, die wahre Herzensgüte, das unumschränkte Wohlwollen, Caritas, das Ideal eines jeden Buddhisten. S.

Der Weg zu Buddha. Von Skesaburo Nagao. Berechtigte deutsche Ausgabe von Karl B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhistischer Verlag. VIII, 61 S. Preis br. 0,80 Mk.

Dieses kleine Werkchen ist der dritte Teil der in englischer Sprache erschienenen Schrift »The Outlines of Buddhism« (San Francisco 1900). Seiner Darstellung nach mahâyânistisch, schildert es in sechs Kapiteln die theoretische Lehre und die religiöse Praxis des Buddhismus. Das speziell Mahâyânistische wird den Leser, der den Buddhismus bisher nur in hinayânistischer Auffassung kennt, zunächst etwas befremdlich anmuten; er wird aber bald finden, dass der Gegensatz zwischen beiden Richtungen, so gross er in manchen Punkten auch sein mag, in den Hauptpunkten der Lehre fast gänzlich verschwindet. Erbaulich ist zu lesen, was über die religiöse Praxis gesagt wird. Wer den Buddhismus in mahâyânistischer Beleuchtung kennen lernen will, dem sei neben den Schriften von Kuroda auch dieses billige Büchlein empfohlen. D.

Prostitution des Geistes. Von E. G. Christaller. Satirischer Roman in 2 Bdn. Jugenheim a. d. B. Sueviaverlag. 375 S. Preis 3 Mk.

Der Verfasser, ein ehemaliger württembergischer Geistlicher, schildert in diesem Romane die Pfarrerlaufbahn eines jungen Theologen, der durch sein Studium Atheist geworden ist. Wegen der erhaltenen Stipendien wird derselbe gezwungen, in den Dienst der Kirche zu treten, trotzdem der Kirchenbehörde der Unglaube des jungen Mannes nicht unbekannt ist. Die hieraus entstehenden Konflikte sind meisterhaft geschildert, interessant sind auch die Pfarrertypen, die uns Christaller vorführt. Eine herbe Kritik kirchlicher Einrichtungen zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Eigentlich gehört ja der Roman nicht in den Programmbereich unserer Zeitschrift, doch können wir des innerlichen Ernstes wegen, der das Buch vorteilhaft auszeichnet, dasselbe wohl empfehlen. D.

Erlösung vom Übel. Gier und Hass, Zorn und Zwietracht, Heuchelei und Neid, Eiferung und Eigennutz, Trug und List, Starrsinn und Ungestüm, Stolz und Dünkel, Lauheit und Lässigkeit sind vom Übel. Es gibt einen Mittelweg, um der Lauheit und Lässigkeit und den anderen Übeln zu entgehen, der sehend und wissend macht, der zur Ebbung, Durchschauung, Erleuchtung, Erlösung führt: es ist der heilige achtfache Pfad. Majjhima-Nikâya.

Redakteur: G. A. Dietze, Leipzig. — Verlag: Buddhistischer Verlag in Leipzig.
Druck: Arno Bachmann, Baalsdorf-Leipzig.